

Zu den Bedeutungen der Verben „kopulieren“, „kaufen“ und „verändern“ in siebenbürgischen urkundlichen Quellen und im Siebenbürgisch- Sächsischen

Sigrid HALDENWANG

Dr.; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/Sibiu;

E-Mail: sigridhaldenwang@yahoo.de

Abstract: This article covers the verbs *kopulieren* (copulate) and *kaufen* (buy) with the meaning of ‚religious and legal marriage‘ followed by the verb *verändern* (change) with the meaning of ‚marry‘, ‚getting married‘. The case examples show that certain meanings of a verb which have been retained in Transylvanian documentary sources and the Transylvanian-Saxon vernacular are indeed mentioned in High German, however, they are marked ‚archaic‘ (see the given meanings of the verbs *kopulieren*, originating from Latin and the given meanings of the verb *verändern* originating from Middle High German). On the other hand, when a certain meaning of a verb is not documented in High German any longer, Transylvanian document sources and the Transylvanian-Saxon vernacular can serve as documentation (see the verb *kaufen* which has retained the Middle High German meaning). The case examples are taken from the *Transylvanian-Saxon Dictionary* and the *North-Transylvanian-Saxon Dictionary*.

Key words: Transylvanian document sources; Transylvanian-Saxon vernacular; *kopulieren* (copulate), *kaufen* (buy) with the meaning of ‚religious and legal marriage‘; *verändern* (change) with the meaning of ‚marry‘, ‚getting married‘

1. Vorbemerkung

Im Beitrag wird zunächst auf die Verben „kopulieren“ und „kaufen“ in den Bedeutungen ‚(sich) kirchlich und standesamtlich trauen‘ näher eingegangen, gefolgt vom Verb „verändern“ in den Bedeutungen ‚heiraten‘, ‚(sich) verheiraten‘. Anhand der angeführten Fallbeispiele soll Folgendes aufgezeigt werden: Bestimmte Bedeutungen eines Verbs, die sich in urkundlichen siebenbürgischen Quellen und im Siebenbürgisch-Sächsischen erhalten haben, sind auch im Hochdeutschen bezeugt, doch mit dem Vermerk ‚veraltet‘. Andererseits kann ein Verb eine bestimmte Bedeutung, die sich im Hochdeutschen nicht mehr erhalten hat, in urkundlichen siebenbürgischen Quellen und im Siebenbürgisch-Sächsischen belegen. Die mundartlichen Fallbeispiele gehören dem Zeitraum „um 1900 bis etwa um 1980“ an. Sie sind dem *Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch*¹

¹ *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 10 Bde erschienen. Bd. 1 (A–C) bearb. v. Schullerus, Adolf, Bd. 2 (D–F) bearb. v. Schullerus, A., Hofstädter, Friedrich u. Keintzel, Georg. Berlin 1924, 1926 (in einzelnen Lieferungen schon ab 1908 erschienen); Bd. 5 [R–Salarist: alte Zählung] bearb. v. Roth, Johann, Göckler, Gustav, Berlin 1929–1931. Weitergeführt von einem Wörterbuchteam: Bd. 3 (G), Bd. 4 (H–J), Bd. 5 [K: neue Zählung] Bukarest 1971–1975; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N–P) 2002, Bd. 9 (Q–R) 2006, Bd. 10 (S–Sche) 2014 Bukarest [wird fortgesetzt]; [SSWB]. Das Wörterbuch will den Allgemeinwortschatz der Siebenbürger Sachsen an zuverlässig belegten, volkstümlich gebrauchten Wörtern aus dem Alltag erfassen; mit eingeschlossen sind die mundartliche Volks- und Kunstdichtung (unter besonderer Berücksichtigung der Redensarten, Sprichwörter, Rätsel), Fachbenennungen der sächsischen Handwerke, Entlehnungen aus dem Rumänischen und Ungarischen, Pflanzenbezeichnungen, toponomastische Bezeichnungen (Flurnamen und Ortsnamen). Dazu kommen deutsche Belege aus der siebenbürgischen Urkundensprache (von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). Diese Belege werden unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für den

und dem *Nordsiebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch*² entnommen.

2. Zum Verb „kopulieren“.

Dieses Verb ist hochdeutsch belegt, wobei im Brockhaus-Wahrig, dt. Wb.³ neben anderen Bedeutungen, auch die Bedeutung ‚trauen‘ angeführt wird, doch mit dem Vermerk „veraltet“.

2.1 ‚(Sich) kirchlich trauen‘ in ukundlichen und mundartlichen Belegen: Dass ein Paar wünscht kirchlich getraut zu werden, bringen folgende Belege zum Ausdruck: „die Heiratenden

mundartlichen Einfluss auf die deutsche Schriftsprache in Siebenbürgen sowie für die Geschichte der deutschen Sprache gebracht. Die Bearbeitung erfolgt nach festgelegten wissenschaftlichen Grundsätzen, die Gliederung der einzelnen Wortartikel wird nach lautlichen, grammatikalischen und semantischen Kriterien durchgeführt.

² *Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bd. 1 (A–C) v. Krauß, Friedrich, bearb. v. Richter, Gisela 1986, Bd. 2 (D–F) 1990, Bd. 3 (H–M) 1993, Bd. 4 (N–Sch) 1995, Bd. 5 (Se–Z) 2006 (Köln). Bd. 2–4 bearb. v. Richter, Gisela aufgrund der nachgelassenen Sammlungen v. Krauß, Fr. Bd. 5 bearb. v. Richter G. (†) u. Feßler, Helga aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauß, Fr. Das Wörterbuch bearbeitet nach denselben Prinzipien, doch eigenen Methoden eingehend die nordsiebenbürgischen Mundarten: den Wortschatz der Bewohner von 48 Ortschaften, meist Dörfern, in den Kleinräumen Nösnerland und Reener Ländchen. Für das Nösnerland ist Bistritz, auch Nösen genannt, die Stadt mit starker Ausstrahlung auf die umliegenden Orte, für das Reener Ländchen ist es Sächsisch Reen [Regen]. Gemeinsamkeiten der süd- und nordsiebenbürgischen Mundarten sind in der grammatischen Struktur und im Wortschatz festzustellen. In diesem Wörterbuch wird die siebenbürgische Urkundensprache nicht berücksichtigt. Die im Beitrag angeführten Ortsgemeinden der siebenbürgisch-sächsischen [s.s.] Mundartlandschaft sind in der Grundkarte des SSWBs verzeichnet, die ab dem 7. Band (M) mitgegeben wird.

³ *Brockhaus Wahrig – Deutsches Wörterbuch*. Bd. 4 (K–OZ). Hrsg. v. Gerhard Wahrig/ Hildegard Krämer/ Harald Zimmermann. Wiesbaden 1982, S. 271. [Brockhaus Wahrig, dt. Wb.]

ordentlich mögten können copuliert werden“ (1628)⁴; „/habe/ den H. pfarrer gefragt, ob er mich copulieren wollte“ (1713)⁵; ein Beleg bezeugt, dass während der Regierungszeit des Fürsten Rakoczi ‚dem Älteren‘ aus Furcht, dass die sächsischen Städte sich gegen ihn wenden könnten auch jeder junge Mann dazu verpflichtet war, noch vor der kirchlichen Trauung vor ihm einen Treueschwur abzulegen: „der jetzige gehaltene gebrauch entstanden, dass ieder junge Pursch, vor dem er Copuliert wirdt, schweren /schwören/ muss“ (1636)⁶; mundartliche Belege, die auf kirchliche Trauung hindeuten, lauten: *əm həut dət brøʰtəur kopəlirt* (‚man hat das Brautpaar kirchlich getraut‘; um 1930 Kreuz)⁷; dass diese Bezeichnung für ‚kirchlich trauen‘ auch als veraltet betrachtet werden kann, bringt der Beleg: *lunhīər huəd əm kopulīrn gəsiut* (‚vor längerer Zei, hat man kopulieren gesagt‘; um 1960 Boo, auch Hamr, Stein)⁸; reflexiv gebraucht in dem Beleg: */et/ əsz glot ən dər kirj ən kopulirt siχ* (‚er ist soeben in der Kirche und traut sich‘; Alz)⁹; letztlich substantiviert: *wun də braud ux dər brəiəm əusz dəm kopəlīrn ku* (‚wenn die Braut und der Bräutigam von der kirchlichen Trauung kommen‘; 1962 Lu, auch Gü, Th)¹⁰.

2.2 ‚(Sich) standesamtlich trauen‘ in mundartlichen Belegen: Dass beim Standesamt, Bürgermeisteramt getraut wird, bringen folgende Belege: *baim matrikəl həd əm siχ kopəlirt* (‚beim

⁴ *Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Jg. 1–53 [1878–1930]. Hermannstadt [Kbl.]. Hier Kbl. 31 [1908], S. 94.

⁵ *Capitulum Cibiniensis. Abschriften aus den Verhandlungsberichten des Hermannstädter Kirchenbezirks betreffend das 17.– 18. Jh.* (Nationalarchiv Hermannstadt). [Cap. Cib.]

⁶ *Siebenbürgische Chronik des Schässburger Stadtschreibers Georg Krauss 1608–1665*. Teil 1 Wien 1862, S. 120.

⁷ SSWB, Bd. 5 (K), S. 289.

⁸ Ebd.

⁹ Kbl. 22 [1892], S. 6.

¹⁰ SSWB, Bd. 5 (K), S. 289.

Standesamt hat man sich getraut¹¹; At)¹¹; *sə gəu siχ kopəlīrən ān də kontsəlua* (etwa in dem Sinn: ‚sie gehen ins Standesamt, um sich trauen zu lassen‘; 1962 Kl-BI)¹²; dass für die Bedeutung ‚standesamtlich trauen‘ auch das im Hochdeutschen bezeugte Verb „trauen“ im Gebrauch ist, während für die Bedeutung ‚kirchlich trauen‘, das Verb „kopulieren“ verwendet wird, bezeugt ein südsiebenbürgischer Beleg: *en dər kontsəlau trād əm siχ, uγ en dər kirīχ kopəlāīrd əm siχ* (‚im Bürgermeisteramt traut man sich standesamtlich, und in der Kirche traut man sich kirchlich‘; 1965 Tater)¹³; auch wird die Trauung mittels Vertreter verschiedener Einrichtungen durchgeführt: *ux dər fər ux dər noteir kopəlīrən dət puər* (etwa in dem Sinn: ‚der Pfarrer traut das Paar kirchlich, der Notar¹⁴ standesamtlich‘; 1965 Schm)¹⁵.

3. Das Verb „kaufen“

Das Verb „kaufen“ ist Mittelhochdeutsch in der Wortform *koufen* neben anderen Bedeutungen auch im Sinne von ‚heiraten‘ und ‚(sich) verheiraten‘¹⁶ belegt. Im DWB¹⁷ wird dazu bemerkt:

Besondere Hervorhebung verdient Kaufen für Heiraten. Das Gewinnen der Jungfrau zur Ehe galt in alter Zeit als ein Kauf, der Bräutigam kaufte sie vom Vater für einen an diesen

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Früher Schriftführer (Schreiber) des inneren Rates bzw. der Stuhls-, Distrikt-, Komitats- und Kapitelsbehörden; heute Jurist, der Beglaubigungen und Beurkundungen von Rechtsgeschäften vornimmt.

¹⁵ SSWB, ebd.

¹⁶ Lexer, Matthias (Hg): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Bd. 1 [A–M]. Stuttgart 1976, Spalte 1694. [Lexer, Hwb.]

¹⁷ *Deutsches Wörterbuch* [DWB]. 33 Bde. Leipzig 1991. Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe, hrsg. u. bearb. v. Jacob u. Wilhelm Grimm. Leipzig 1854. Hier Bd. 11, Spalte 327.

entrichteten Preis, wie das im Anfang bei Griechen und Römern gleichfalls war.

In der deutschen Hochsprache ist diese Bedeutung nicht mehr bezeugt. Von der Bedeutung des Verbs im Mittelhochdeutschen ausgehend, lässt sich in siebenbürgischen urkundlichen und mundartlichen Belegen „kaufen“ in den folgenden Bedeutungen bezeugen.

3.1 ‚(Sich) kirchlich trauen‘: Die häufigsten urkundlichen Belege wollen zum Ausdruck bringen, dass ein Zusammenleben von Frau und Mann durch eine ‚kirchliche Trauung‘ bedingt ist, z.B.: „Diejenige, welche unordentlich zusammen kommen [...] sollen in der Kirchenthüre gekauft werden“ (1559/1720)¹⁸; „wenn sie /die Verlobten/ nicht gekauft sein, sollen sie nicht bey einander wohnen“ (1604)¹⁹; letztlich geht aus einem Beleg hervor, dass ein Paar, das blutsverwandt ist, weder standesamtlich noch kirchlich getraut werden kann: „/es/ soll niemand in den verbotenen graden /der/ Verwandtschaft/ zum Ehestand gelossen werden, noch in der kirch gekauft werden“ (1650)²⁰; auf kirchliches Trauen beziehen sich folgende Mundartbelege: *af dā sanⁿ diχ sōl əm esz keifən* (‚Sonntag soll man uns kirchlich trauen‘; um 1900 Rrbch)²¹; *dər fuarə kōft diχ* (‚der Pfarrer traut dich‘; 1940 W1)²²; in einer Ansprache heißt es: *wō sai /die Braut/ gədōft əsz wōərən, səl sə ox gəkōft wiarn* (‚wenn die Braut getauft worden ist, soll sie auch getraut werden‘; um 1950 Bgh, auch At, Tre)²³; ein Beleg aus einer südsiebenbürgischen Ortschaft bezeugt ausdrücklich, dass hier für ‚kirchlich trauen‘, ‚kaufen‘ gesagt wird: *mir špreiχən nouγ ān^v*

¹⁸ Landes-Consistorium. *Verhandlungsberichte des evang. Consistoriums* (Standort unbekannt; im Archiv des SSWB nur Exzerpte auf Zetteln).

¹⁹ Cap. Cib.

²⁰ Ebd.

²¹ SSWB, Bd. 5 (K), S. 79.

²² NSSWB, Bd. 3 (H–M), Spalte 726.

²³ Ebd.

kōūfən – *æŋ dər kirix* (etwa in dem Sinn: ‚wird in der Kirche getraut, wird immer noch kaufen gesagt‘; 1966 Ark)²⁴; andererseits heißt es in einem nordsiebenbürgischen Beleg, dass für ‚kirchlich trauen‘, hochdeutsch ‚trauen‘ gilt, für ‚standesamtlich trauen‘ aber ‚kaufen‘ gesagt wird: *trān as an dər kirij unt kēifə as an dər kantsəloa* (etwa in dem Sinn: ‚findet kirchliche Trauung statt, wird trauen gesagt, bei standesamtlichem Vollzug im Bürgermeisteramt, wird kaufen gesagt‘; um 1970 Boo)²⁵; auch ist in neuerer Zeit die Meinung vertreten, dass nicht unbedingt kirchlich getraut werden muss, wenn standesamtlich getraut wurde: */etliche sagen/, wun enə dər notāerəsz kēft, derft əm naszt an də kirix gō* (etwa in dem Sinn: ‚wenn einen der Notar traut, brauche man nicht auch in die Kirche zu gehen‘; um 1980 Wl)²⁶; substantiviert in Belegen aus denen hervorgeht, dass für standesamtliches Trauen, der Begriff ‚kaufen‘ gilt: *än däi kantsəlā wāsz dət kēfən* (etwa in dem Sinn: ‚das Kaufen fand im Bürgermeisteramt statt‘; 1965 Galt)²⁷; *dət kēfə, də tseremonī, māesz dər riχtər məxə* (‚das Kaufen, den Zeremonievollzug muss der Richter /vom Standesamt Befugter/ vornehmen‘; 1975 Wl)²⁸.

4. Zum Verb „verändern“

Das Verb ‚verändern‘ geht auf mittelhochdeutsch (sich) *verändern*, *verendern* in der Bedeutung ‚heiraten, sich verheiraten‘²⁹ zurück. Aus dem DWB³⁰ führen wir das Beispiel an: ‚wer sich *verändern* will, dem rathe ich, das er eine junck-

²⁴ SSWB, Bd. 5 (K), S. 79.

²⁵ Ebd.

²⁶ NSSWB, ebd.

²⁷ SSWB, ebd.

²⁸ NSSWB, ebd.

²⁹ Lexer, Hwb., Bd. 3 [VF–Z] Stuttgart 1878, Spalte 69.

³⁰ DWB, Bd. 25, Spalte 75.

fraw und nit ein widtwen, eine junge und nit eine alte neme“ . Dazu wird bemerkt: „sich verändern, sich verheiraten heute noch gebräuchlich in den verschiedensten Mundarten“³¹. Das Verb ist in verschiedenen Bedeutungen hochsprachlich³² bezeugt, doch bei dieser Bedeutung mit dem Vermerk „veraltet“.

Die Bedeutung dieses Verbs unterscheidet sich von der Bedeutung der beiden obigen Verben. Es geht nicht um die Eheschließung im Sinne von ‚(sich) kirchlich und standesamtlich trauen‘, sondern um die gesamte Veränderung, die sich durch eine Heirat im Leben der Brautleute nach der Eheschließung vollzieht.

4.1 ‚Sich verheiraten‘, in urkundlichen und mundartlichen Belegen: Die urkundlichen Belege sind verschiedenen Zunftordnungen ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entnommen und führen die Pflichten eines Gesellen an, der „sich verändern möchte“ (‚sich verheiraten möchte‘) oder sich „verändert hat“ (‚sich verheiratet hat‘) und sich in eine Zunft einrichten möchte. Es geht um verschiedene Abgaben, eine bestimmte Zahlung an die betreffende Zunft.

Ein Beleg, der einer Mitteilung der Hermannstädter Weberzunft an die Mühlbacher Weberzunft entnommen ist, lautet: „welcher sich v o r e n d y r t adyr mester werden will [...] zo sal her der czechen nyderlegen iiij gulden /3 Gulden/ iiii eymer weyn /4 Eimer Wein/, iiij pfunth wachs /3 Pfund Wachs/“ (1469)³³; in einem anderen Beleg wird nur eine bestimmte Geldsumme angegeben: „wen sich ein Ehrbar gesel f r e n d r e t hat und sich in die Zech will richten, der sol der Ehrlichen Zech niderlegen floren 4“ (1614)³⁴.

³¹ DWB, ebd.

³² Brockhaus Wahrig, dt. Wb., Bd. 6 (STE–ZZ) Wiesbaden 1984, S. 466.

³³ *Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen*. Aus schriftlichen Quellen des zwölften bis sechzehnten Jahrhunderts. Gesammelt von Friedrich Müller. Hermannstadt 1864. Unveränderter Neudruck. Walluf bei Wiesbaden, S. 85.

³⁴ Kbl. 24 [1901], S. 100.

Dass in eine andere Gemeinde geheiratet wurde, ist nicht gerne gebilligt worden. Zunächst ein urkundlicher Beleg, in dem ein Mann angibt, dass er eine Frau aus einer anderen Gemeinde geheiratet hat und dort nun auch sein Wohnsitz ist: „Ich hab mich kegen hamlesch³⁵ frëndert und wonnen auch itzunder da“ (1600)³⁶. In diesem Sinn kann mundartlich missbilligend bemerkt werden: *ə huat siχ tsəm Budək, tsəm Nāindrəf, än də Lāiχnts gəfrändərt* (etwa in dem Sinn: ‚er hat sich nach Budak, nach Neudorf bei Bistritz, nach Lechnitz verheiratet‘; um 1930 B)³⁷.

Außerdem gilt es als schimpflich, wenn die Tochter des Hauses lange nicht unter die Haube kommt. Dann heißt es spöttisch und derb: *dād əs nau oγ än ālt gur, ət kent siχ dij oγ emol frändərn* (‚das ist auch eine alte Stute, die könnte sich endlich verheiraten‘; um 1900 südsiebenbürgisch [ssbg.], ohne Ortsangabe [o.O.]³⁸; zu unverheirateten Frauen kann gesagt werden: *kiər for əm špāgəl nə kiər, dərno seisztə dian, dian tə frëndərn sältst* (‚kehr vor dem Spiegel, na kehr, dann siehst du den, den du heiraten sollst‘; um 1940 Boo)³⁹; auch wohlwollend zu einem heiratsfähigen Mädchen aufmunternd gesagt: *nə dau heszt n /Hanf am Spinnrocken/ heš gəməxt, ət səit siχ, dət tə diχ wat frändərn* (‚na du hast den Hanf am Spinnrocken schön gesponnen, es zeigt sich, dass du bald heiraten wirst‘; 1945 Pas, auch Tatsch)⁴⁰.

Auch der Junggeselle darf auf dem Lande mit dem Heiraten nicht zu lange warten, wenn er sich den scharfen Zungen der Dorfbewohner nicht aussetzen will, die fragen: *wäl diär ālt*

³⁵ Hamlesch, Dorf in Südsiebenbürgen (siehe Ortsigel).

³⁶ Nationalarchiv Hermannstadt (früher Archiv der Stadt Hermannstadt und der Nationsuniversität).

³⁷ SSWB, Bd. 2 (D–F), ebd.

³⁸ Ebd.

³⁹ NSSWB, Bd. 5 (Se–Z), Spalte 957.

⁴⁰ SSWB, ebd.

batərḥāiszt niχə mol siχ frandərn? (,will der alte Butterhengst sich nicht mehr verheiraten?‘; um 1900 nordsiebenbürgisch [nsbg.], o.O.)⁴¹ dann auch im Spott, als Antwort des Sohnes auf die Aufforderung des Vaters zu heiraten: *ət wār əiχ guar ləiχt, ər het män mətər gənū, qwər əiχ māesz an štokfremt frāḥdərən* (,es war euch gar leicht, ihr habt meine Mutter genommen / gemeint ist: geheiratet/, aber ich muss eine Stockfremde heiraten‘; 1945 Wl)⁴².

Im Gegensatz dazu, ergab es sich, dass ein Mädchen oft viel zu früh in die Ehe trat. Das wollen folgende Belege bestätigen: *həit frāḥdərən sə siχ nox əusz dər šuil* (etwa in dem Sinn: ,heute heiraten die Mädchen schon, wenn sie kurz vor dem Schulabschluss stehen‘; um 1930 Wl, auch Krew)⁴³; *əd əs ən gruisz tumhēt, mētχər māt sesztsə jōr sin siχ frändərn* (,es ist eine große Dummheit, dass Mädchen schon mit 16 Jahren heiraten‘; um 1930 Win)⁴⁴; dementsprechend auch die Redensart: *əd əs nox nāmol orntlij ausz dəm qāiχi gəkrōxən, əsz nox nāt draiχ händər’n ūrən, qnd ət wäl sij ox šu frandərn* (,es ist noch nicht aus dem Eichen gekrochen, ist noch nicht trocken hinter den Ohren, und es will sich schon verheiraten‘; 1958 B)⁴⁵; dazu auch der erschreckende Ausruf: *am här, sōl ət siχ šui fron’dərn, ’d əsz nōx nor ə kən’t?* (etwa in dem Sinn: ,mein Gott, soll es sich schon verheiraten, es ist ja noch ein Kind?‘; 1962 Agn)⁴⁶.

Im Aberglauben heißt es: *wun əm enən iwər’t knae špant, diar kən siχ naszt frändərn, qwər frändərt ər siχ, qnd ə bəkıt ruit kandər* (etwa in dem Sinn: ,wenn man jemanden über das Knie spannt, ihn prügelt, der kann nicht heiraten, heiratet er aber, bekommt er Kinder, die eine rote Farbe haben‘; um 1920

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., Bd. 2 (D–F), S. 447.

⁴⁶ Ebd.

WI)⁴⁷; auch: *wun əm enə šlēt mät dəm bāszəm, šprāχt əm, ə frandərt siχ nami* (,wenn man einen Burschen mit dem Besen schlägt, sagt man, dass er nicht mehr heiraten wird‘; um 1920 Wall)⁴⁸; letztlich in Wendungen, Redensarten: zu jemandem, dem das Warten zu lange dauert, kann scherzend gesagt werden: *na, dərnō frāndər diχ!* (,na dann heirate!‘; um 1900 ssbg., o.O.)⁴⁹; die Mutter kann bei Meinungsverschiedenheiten der Tochter zurufen: *wō ət dir net rēχt əsz, sə frān’ dər diχ!* (,wenn es dir nicht Recht ist, dann heirate!‘) (um 1900 ssbg., o.O.)⁵⁰.

4.2 ‚Heiraten‘ in Mundartbelegen: hat jemand eine Wohlhabende geheiratet, meint man: *dī əsz geat frāndərt* (,der ist gut verheiratet‘; um 1900 ssbg., o.O.)⁵¹; leben Eheleute in Unfrieden, heißt es: *dāi sai liχt gəfrandərt* (,die sind schlecht verheiratet‘; um 1900 nsbg., o.O.)⁵²; ist jemand noch zu jung, um diesen Schritt zu tun, kann gesagt werden, substantiviert gebraucht: *tə bāszt nōx net tsəm frāndərn, tə kāszt dət brīt nōx net ušnegdən* (etwa in dem Sinn: ‚du bist für eine Ehe noch nicht reif genug, du kannst das Brot noch nicht richtig anschneiden‘; 1945 H)⁵³; dass eine schlechte Eheschließung eine dauerhafte Belastung für die Eheleute sein kann, will das weise Sprichwort zum Ausdruck bringen: *emōl liχt gəbəkən, emōl liχt gəbaiχt, dāt fərgēt, əbər liχt gəfrandərt nāt* (etwa in dem Sinn: ‚einmal schlecht gebacken, einmal schlecht die Wäsche gebeucht, das vergeht, doch schlecht verheiratet sein, nicht‘; um 1900 nsbg., auch ssbg., o.O.)⁵⁴.

⁴⁷ NSSWB, Bd. 5 (Se-Z), Spalte 957.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ SSWB, ebd.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

4.3. ‚Jemanden verheiraten‘ in Mundartbelegen: *sai aldarn wän at frandarn* (‚die Eltern des Mädchens wollen es verheiraten‘; um 1900 nsbg., o.O.)⁵⁵; *aier dōxtar äs nox tsə jaŋ, wäld ər sə šu frandarn?* (‚eure Tochter ist noch zu jung, wollt ihr sie schon verheiraten?‘; um 1930 B)⁵⁶; auch: *ginə sən haŋ mər of dā hōfstäl frēndart* (wörtlich: ‚den anderen Sohn haben wir auf die Hofstelle verheiratet, d.h. er blieb im Elternhaus‘; um 1930 Schog, auch Schbk, Zep)⁵⁷; verheiratet man seine Kinder, kann das mit großen Kosten verbunden sein: *mər selən desən harwəszət oγ ən duiχtər oγ ən sən frōndarn, dōt breoxt fil, mər blaiwən oārəm leʸt* (etwa in dem Sinn: ‚wir sollen in diesem Herbst sowohl eine Tochter als auch einen Sohn verheiraten, dieser Geldaufwand wird uns zu armen Leuten machen‘; 1945 Agn)⁵⁸.

5. Fazit

Die angeführten Fallbeispiele sind aus verschiedener Sicht sprachgeschichtlich interessant. Das Verb ‚kopulieren‘, das auf lateinisch *copulare* ‚fesseln, binden‘ zurückgeht, ist zwar auch hochsprachlich im ‚Brockhaus Wahrig, dt. Wb.‘ belegt in der Bedeutung ‚(sich) kirchlich und standesamtlich trauen‘, doch mit der Angabe ‚veraltet‘. Diese Bedeutung lässt sich siebenbürgischen urkundlichen Quellen und Mundartbelegen entnehmen. Das Verb ‚kaufen‘ gehört dem Hochdeutschen an, das aber die Bedeutung ‚(sich) kirchlich und standesamtlich trauen‘ nicht bewahrt hat. Während im Mittelhochdeutschen, so auch im DWB, neben anderen Bedeutungen auch die Bedeutung ‚heiraten‘, ‚sich verheiraten‘ angeführt wird, verzeichnen siebenbürgische urkundliche und mundartliche Belege diesbezüglich einen Bedeutungswandel, da sie die Bedeutung ‚(sich) kirchlich und standesamtlich trauen‘ beinhalten.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ NSSWB, ebd.

⁵⁸ SSWB, ebd.

Hervorzuheben ist, dass einerseits für die Bedeutung ‚(sich) kirchlich trauen‘ und andererseits für die Bedeutung ‚(sich) standesamtlich trauen‘ mundartlich in bestimmten Ortschaften verschiedene Verben bezeugt sind. Einem südsiebenbürgischen Beleg aus Arkeden ist zu entnehmen, dass für ‚(sich) kirchlich trauen‘ nach altem Brauch ausdrücklich „kaufen“ gesagt wird. Ein anderer südsiebenbürgischer Beleg aus Galt, in dem das Verb substantiviert gebraucht wird, besagt, dass für ‚(sich) standesamtlich trauen‘ ausdrücklich „kaufen“ gesagt wird. In einem nordsiebenbürgischen Beleg aus Bootschesch heißt es, dass für ‚(sich) kirchlich trauen‘, hochdeutsch „trauen“ gebraucht wird, für ‚(sich) standesamtlich trauen‘ aber „kaufen“.

Das Verb „verändern“, das im Unterschied zu den Verben „kopulieren“ und „kaufen“, die gesamte Veränderung, die sich durch eine Heirat im Leben der Brautleute vollzieht, beinhaltet, ist auch im Hochdeutschen in der Bedeutung ‚(sich) verheiraten‘ bezeugt, doch auch mit dem Vermerk „veraltet“.

Der Erhalt und der Schwund alter Bedeutungen bestimmter Lexeme geht auch auf die jahrhundertealte sprachliche Mischung sowie den sprachlichen Ausgleich innerhalb der siebenbürgischen Mundartlandschaft zurück und kann daher auch für Sprachwissenschaftler und Dialektologen aus dem deutschen Sprachraum von Interesse sein.

Schreibkonventionen

Zur Lautschrift

Die Vokale

Die Lautung der Vokale entspricht im Allgemeinen der hochsprachlichen, kleine Unterschiede werden in der Schreibung nicht berücksichtigt.

Abweichend von der Schriftsprache sind zu lesen:

ai = a-i

äu = ä-u
ei = e-i
ie = i-e
oe = o-e
ue = u-e

Besondere Lautzeichen:

a = dumpfes a

ė (selten) = offenes e

î = geschlossener Hintergaumenlaut ohne Lippenrundung
 (Reduktionsvokal zwischen i und ü, wie rumänisch î)

ə = Murrel-e (auch in betonten Silben).

Kürze wird nicht bezeichnet, Länge durch darüber gesetz-
 ten geraden Strich, z.B. *ā*

Die Konsonanten

<i>p, t, k</i>	meist nicht behauchte Fortes
<i>χ</i>	stimmloser Ich-Laut
<i>x</i>	stimmloser Ach-Laut
<i>sz</i>	stimmloses s
<i>š</i>	stimmloses sch
<i>ts</i>	stimmloses z
<i>tš</i>	stimmloses tsch
<i>ŋ</i>	Gutturalnasal ng
<i>b, d, g</i>	stimmhafte Lenes
<i>j</i>	stimmhafter Ich-Laut
<i>γ</i>	stimmhafter Ach-Laut
<i>s</i>	stimmhaftes s
<i>š</i>	stimmhaftes sch
<i>ds</i>	stimmhaftes z
<i>dž</i>	stimmhaftes tsch

^y vor oder nach den Konsonanten d,t, l, n zeigt Moullierung
 an;

Auslautendes Endungs-n fällt im Südsiebenbürgischen vor nachfolgendem Konsonanten, außer vor d, t, z, n und h, meist aus (Eifler Regel).

Ortsigel

Abkürzung rumänisch	deutsch / rumänisch	Kreis / județ: deutsch /
Agn	= Agnetheln/Agnita	= Hermannstadt/Sibiu
Alz	= Alzen/Alțina	= Hermannstadt/Sibiu
Ark	= Arkeden/Archita	= Kronstadt/Brașov
At	= Attelsdorf/Domești	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
B	= Bistritz/Bistrița	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Bgh	= Burghalle/Orheiu Bistriței	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Boo	= Bootsches/Batoș	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Bud	= Budak/Budacu de Jos	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Galt	= Galt/Ungra	= Hermannstadt/Sibiu
Gü	= Gürteln/Gherdeal	= Hermannstadt/Sibiu
H	= Hermannstadt/Sibiu	= Hermannstadt/Sibiu
HamI	= Hamlesch/Amnaș	= Hermannstadt/Sibiu
Hamr	= Hamruden/Homorod	= Kronstadt/Brașov
KI-BI	= Kleinblasendorf/Blăjel	= Hermannstadt/Sibiu
Kreuz	= Deutsch-Kreuz/Criț	= Kronstadt/Brașov
Krew	= Kreweld/suburbie a Bistriței	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Lechn	= Lechnitz/Lechnița	= Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud

Lu	= Ludwigsdorf/Logig	= Mureş
Pas	= Paßbusch/Posmuş	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Rrbch	= Rohrbach/Rodbav	= Kronstadt/Braşov
Schbk	= Schönbirk/Sigmir	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Schm	= Schmiegen/Şmig	= Hermannstadt/Sibiu
Schog	= Schogen/Şieu	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Stein	= Stein/Dacia	= Kronstadt/Braşov
Tater	= Taterloch/Tătârlaua	= Alba
Tatsch	= Tatsch/Tonciu	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Th	= Thalheim/Daia	= Hermannstadt/Sibiu
Tre	= Treppen/Tärpiu	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Wall	= Wallendorf/Unirea	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Win	= Windau/Ghinda	= Bistritz/Nassod/Bistriţa/ Năsăud
Wl	= Weilau Uila	= Mureş
Zep	= Zepling/Dedrad	= Mureş

Literatur

- Brockhaus Wahrig – Deutsches Wörterbuch.* 6 Bde. Hrsg. v. Gerhard Wahrig/ Hildegard Krämer/ Harald Zimmermann. Wiesbaden 1980–1984. [Brockhaus Wahrig, dt. Wb.].
- Capitulum Cibiniensis. *Abschriften aus den Verhandlungsberichten des Hermannstädter Kirchenbezirks betreffend das 17.– 18. Jh.* (Nationalarchiv Hermannstadt). [Cap. Cib.].
- Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen.* Aus schriftlichen Quellen des zwölften bis sechzehnten Jahrhunderts. Gesammelt von Friedrich Müller. Hermannstadt 1864. Unveränderter Neudruck. Walluf bei Wiesbaden 1973.

- Deutsches Wörterbuch*. 33 Bde. Leipzig 1991. Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe, hrsg. u. bearb. v. Jacob u. Willhelm Grimm. Leipzig 1854. [DWB].
- Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. [Kbl.] Jg. 1–53 [1878–1930]. Hermannstadt.
- Landes-Consistorium. Verhandlungsberichte des evang. Konsistoriums* (Standort unbekannt; im Archiv des SSWB nur Exzerpte auf Zetteln).
- Lexner Matthias (Hg): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig 1872–1878. Unveränderter Nachdruck. Stuttgart 1974. [Lexner, Hwb.].
- Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* [NSSWB]. Bd. 1 (A–C) v. Krauß, Friedrich, bearb. v. Richter, Gisela 1986, Bd. 2 (D–F) 1990, Bd. 3 (H–M) 1993, Bd. 4 (N–Sch) 1995, Bd. 5 (Se–Z) 2006 (Köln). Bd. 2–4 bearb. v. Richter, Gisela aufgrund der nachgelassenen Sammlungen v. Krauß, Fr. Bd. 5 bearb. v. Richter G. (†) u. Feßler, Helga aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauß, Fr.
- Siebenbürgische Chronik des Schässburger Stadtschreibers Georg Krauss 1608–1665*. Teil 1 Wien 1862.
- Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 10 Bde erschienen. Bd. 1 (A–C) bearb. v. Schullerus, Adolf, Bd. 2 (D–F) bearb. v. Schullerus, A., Hofstädter, Friedrich u. Keintzel, Georg, Berlin 1924, 1926 (in einzelnen Lieferungen schon ab 1908 erschienen); Bd. 5 [R–Salarist: alte Zählung] bearb. v. Roth, Johann, Göckler, Gustav, Berlin 1929–1931. Weitergeführt von einem Wörterbuchteam: Bd. 3 (G), Bd. 4 (H–J), Bd. 5 [K: neue Zählung] Bukarest 1971–1975; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N–P) 2002, Bd. 9 (Q–R) 2006, Bd. 10 (S–Sche) 2014 Bukarest/Böhlau [wird fortgesetzt].